

Städtetourismus in europäischen Grosstädten

Eine Hierarchie der Standorte und aktuelle Entwicklungen der Übernachtungszahlen

Tim Freytag

Dr. Tim Freytag ist Wissenschaftlicher Angestellter am Geographischen Institut, Universität Heidelberg.

Abstract: European city tourism has increased considerably over the past decade as cities market themselves competitively as attractive tourist destinations. This paper presents, for the first time, a detailed picture of the uneven geographies of European city tourism, covering a total of 473 cities within the borders of 27 EU states, and the EFTA states of Iceland, Norway and Switzerland. The first part of the paper develops a ranking of European tourist cities, based on documented overnight stays of visitors and on tourist accommodation capacities. The second part analyzes the changing dynamics of tourism growth in different regional and national contexts between 1995 and 2005. The paper concludes with a critical discussion of the major driving forces of European city tourism and an evaluation of the potential for future growth.

1. Einleitung

Als einer der bedeutendsten Bereiche der Fremdenverkehrsbranche ist der Städtetourismus in Europa seit mehreren Jahren durch ein deutliches Wachstum gekennzeichnet (Jagnow, Wachowiak 2000). Dies hat an vielen Standorten zu einer merklich stärkeren Auslastung und in manchen Fällen auch zum Ausbau der vorhandenen Beherbergungskapazitäten geführt (Anton, Quack 2005). Getragen wird diese dynamische Entwicklung durch ein verändertes Reiseverhalten der Konsumenten, die sich zunehmend für Kurz- und Erlebnisreisen entscheiden. Dies kann zum Teil mit einer steigenden Anzahl von Single- oder kinderlosen Haushalten sowie mit einer fortschreitenden Flexibilisierung der Arbeitszeit in Verbindung gebracht werden. Auf der Anbieterseite spielen technologische Innovationen (z.B. im Bereich der Transport-, Kommunikations- und Buchungsmedien) sowie ein allgemeiner Trend zu flexibleren Marketingstrukturen eine wichtige Rolle (Shaw, Coles 2005; Wissing 2006). Weiterhin ist zu betonen, dass seitens der Städte oft ein erheblicher Aufwand betrieben wird, um sich erfolgreich als touristische Destination im nationalen und in-

ternationalen Wettbewerb zu vermarkten (Bieger 2005). Nachdem zahlreiche Innenstädte bereits seit den 1970er- und 1980er-Jahren im Zuge von Sanierungsmassnahmen eine erhebliche Aufwertung erfahren haben, gewinnen seit einigen Jahren Aktivitäten des Stadtmarketings wie auch die Ausrichtung von Grossveranstaltungen und Events zunehmend an Bedeutung für den Städtetourismus (Paesler 2003).

Welche Städte sind aber die Gewinner und welche die Verlierer im gegenwärtigen Wettbewerb? Warum gelingt es einzelnen Destinationen, sich erfolgreich zu vermarkten, während andere einen Rückgang ihrer Besucherzahlen beklagen? Lassen sich auf europäischer Ebene grossräumige Veränderungen in der Landschaft des Städtetourismus beobachten? Oder sind es lokale Entscheidungsträger, die für den Erfolg einer Stadt als touristisches Reiseziel verantwortlich sind? – Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen ist eine Betrachtung der verschiedenen Standorte im weiteren Kontext einer vergleichenden Gesamtdarstellung zum europäischen Städtetourismus. Aus mehreren Gründen konnte ein solcher Überblick bisher nicht bzw. nur sehr lückenhaft hergestellt werden. Dies hängt vor allem mit der nur eingeschränkten Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit tourismusbezogener Daten zusammen. Auch wenn sich aufgrund der gegebenen Datenlage eine gewisse Unschärfe im Detail nicht vermeiden lässt, so vermag die quantitativ-generalisierende Betrachtung aus einer Makroperspektive doch grundlegende Strukturen und Entwicklungen aufzuzeigen. Dieses Potenzial wurde bereits für mehrere wegweisende Arbeiten zur Entwicklung des europäischen Städtesystems genutzt, die sich jedoch nicht oder nur sehr am Rande mit Aspekten des Tourismus beschäftigen. In Tradition der von Hall und Hay (1980) initiierten vergleichenden Analyse zur Entwicklung des Städtesystems in Europa legten Brunet (1989), Cheshire und Hay (1989) sowie Cattani et al. (1999) in den vergangenen Jahren viel beachtete Forschungsarbeiten vor. Eine explizite, wenn auch nur sehr knappe Berücksichtigung des Städtetourismus findet sich erst bei Rozen-

blat und Cicille (2003: 32–33). In ihrer Studie *Les villes européennes* stellen die beiden Autorinnen die Ergebnisse eines indikatorenbezogenen Rankings über fünfzehn verschiedene Themenbereiche vor. Die gewählte Grundgesamtheit umfasst 180 Grossstädte (mit mehr als 200 000 Einwohnern zuzüglich Luxemburg und Metz) innerhalb der Grenzen der ehemals fünfzehn EU-Staaten sowie der Schweiz und Norwegens.

Ziel dieses Beitrags ist es, einen möglichst aktuellen und umfassenden Überblick über den Städtetourismus in Europa zu vermitteln, ohne dabei detailliert auf lokale Besonderheiten oder planungspraktische Erwägungen einzugehen. Hinsichtlich der Zahl der berücksichtigten Städte und der territorialen Ausdehnung des Untersuchungsgebiets soll weit über die Grenzen der Studie von Rozenblat und Cicille hinausgegangen werden. Dazu wurde auf Grundlage von umfangreichen Recherchen – die erst durch die Erweiterung und Harmonisierung der europaweit dokumentierten Datenbestände sowie die fortlaufend verbesserten Zugriffsmöglichkeiten im Internet möglich geworden sind – eine Datenbasis geschaffen, die tourismusbezogene Indikatoren erstmals für eine Grundgesamtheit von 473 europäischen Grossstädten dokumentiert.

Der Beitrag gliedert sich in zwei Hauptteile. Vorab werden die verwendeten Datenquellen und das methodische Vorgehen erläutert. Der erste Hauptteil dient der Entwicklung und kartographischen Umsetzung einer Hierarchie der wichtigsten Standorte im europäischen Städtetourismus auf Basis der dokumentierten Übernachtungszahlen. Im zweiten Hauptteil werden die Leitlinien der Wachstumsentwicklung zwischen 1995 und 2005 identifiziert und unter Berücksichtigung der Kennzahlen zu den Beherbergungskapazitäten für die einzelnen europäischen Staaten in räumlicher Differenzierung skizziert. Den Abschluss bildet eine kritische Diskussion der Bedingungen und Potenziale für die künftige Entwicklung des Städtetourismus in Europa.

2. Definitionen, Datenquellen und Methodik

Tourismus kann in Anlehnung an die *World Tourism Organization* im weiteren Sinne als ein vorübergehender Aufenthalt von weniger als zwölf Monaten ausserhalb der gewohnten Lebens- oder Arbeitsumgebung bezeichnet werden (Leiper 2000). Für den Städtetourismus

lässt sich als definierendes Kriterium ergänzen, dass der Aufenthaltsort – in Anlehnung an die im deutschsprachigen Raum gebräuchliche Definition einer Grossstadt – eine Siedlung mit mindestens 100 000 Einwohnern sein muss.¹ Diese international anerkannte Definition bezieht sich gleichermaßen auf Urlauber wie auf Geschäftsreisende und Besucher von Messen oder Kongressen. Im vorliegenden Beitrag soll die häufig vorgenommene Einschränkung gelten, dass Tagesbesucher und privat bei Freunden untergebrachte Übernachtungsgäste mangels verfügbarer Daten unberücksichtigt bleiben (Stock et al. 2003: 10–17). Aus einer vorwiegend ökonomisch orientierten Perspektive werden die von den Beherbergungsbetrieben dokumentierten Übernachtungszahlen als Mass für die allgemeine touristische Bedeutung von Städten herangezogen. Freilich lassen sich auf Grundlage des gewählten Indikators keine differenzierten Aussagen über die in den verschiedenen Grossstädten zu beobachtenden unterschiedlichen touristischen Profile treffen.

In territorialer Hinsicht bezieht sich der Beitrag auf das Gebiet von derzeit 27 EU-Staaten sowie den vier EFTA-Staaten Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz. Das entspricht einer Grundgesamtheit von 473 Grossstädten aus 28 Staaten (denn Liechtenstein, Luxemburg und Malta verfügen über keine Stadt mit der erforderlichen Einwohnerzahl). Die Wahl des Untersuchungsgebiets wurde mit dem Ziel vorgenommen, möglichst viele europäische Staaten zu berücksichtigen. Eine Einbeziehung von Städten aus weiteren Ländern erscheint zum gegebenen Zeitpunkt mangels verfügbarer tourismusbezogener Daten nicht sinnvoll.

Zur Abgrenzung der einzelnen zu untersuchenden touristischen Destinationen wurden für den vorliegenden Beitrag die administrativen Grenzen der betreffenden Städte ohne Einbeziehung angrenzender Gemeinden oder Bezirke verwendet. Es ist anzunehmen, dass touristische und andere wirtschaftliche Funktionen in aller Regel über die Stadtgrenzen hinweg ausstrahlen (z. B. im Fall von Flughäfen, Hotels oder Freizeitparks). Eine Berücksichtigung der umliegenden Agglomerationsräume wurde hier jedoch nicht angestrebt, da es praktisch unmöglich ist, entsprechende Territorialisierungen methodisch einheitlich vorzunehmen und anschliessend die tourismusbezogenen Daten für die jeweiligen räumlichen Aggregate zu ermitteln. Ein Vorteil der gewählten Methode liegt darin, dass polyzentrische Agglomerationsräume mit mehr als einer vorhandenen Grossstadt als solche abgebildet werden können. Wei-

terhin erscheint es für eine Makroperspektive angemessen, die Agglomerationsräume auf die darin befindlichen Grossstädte reduziert darzustellen.

Auf der Basis verschiedener Quellen, die zum Teil auf recht unterschiedlichen Erhebungsverfahren beruhen, wurde für den vorliegenden Beitrag eine eigene Datengrundlage zusammengestellt, die für 473 europäische Grossstädte detaillierte Angaben zur Zahl der verzeichneten Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben sowie zu den dokumentierten Beherbergungskapazitäten (Anzahl der Betriebe, Zimmer und Schlafgelegenheiten) für alle Jahre im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 enthält. Den Datenbeständen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat 2006a) wurden die nahezu vollständig dokumentierten Angaben zu den Beherbergungskapazitäten sowie die nur teilweise vorliegenden Daten zu den verzeichneten Übernachtungen entnommen. Da diese Angaben lediglich auf NUTS-3-Ebene (d.h. im Fall mehrerer Staaten nur für Grossstädte zuzüglich der umliegenden Gemeinden des zugehörigen Verwaltungsbezirks) verfügbar sind, teilweise auf Stichproben basieren und zudem beträchtliche Lücken aufweisen, waren umfangreiche ergänzende Recherchen und Berechnungen erforderlich (Wöber 2000). Im Einzelnen wurden dazu das touristische Marketing-Informationssystem TourMIS (2006) genutzt sowie gezielte Internetrecherchen durchgeführt und eigene Anfragen an statistische Ämter und Tourismusverbände in den betreffenden Städten bzw. Verwaltungsregionen gerichtet. Zur Aufbereitung der Datengrundlage wurden für alle verfügbaren Angaben Plausibilitätsprüfungen durchgeführt und zum Teil auf Grundlage eigener Berechnungen Anpassungen der territorialen Abgrenzungen an die gewählte Betrachtungsebene der Städte vorgenommen.² Für einzelne Bezugsjahre fehlende Daten wurden als unvollständige Angaben dokumentiert. Von den insgesamt 473 Grossstädten verfügen 40,4% über eine nahezu vollständig dokumentierte Datenbasis. In 36,8% der Fälle liegen durch zuverlässige Vergleichsdaten abgesicherte Schätzungen vor. Für 22,8% der untersuchten Grossstädte konnten nur grobe Schätzungen auf Grundlage von Einwohnerzahl, ökonomischen Indikatoren und Konsultation der im Internet dokumentierten touristischen Angebote vorgenommen werden, denen zufolge in den meisten Fällen weniger als 500 000 jährliche Übernachtungen zugrunde gelegt werden mussten. Aufgrund der gegebenen Unschärfe werden die Daten im vorliegenden Beitrag in

klassifizierter Form verwendet. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Fehlerquote bei der Klassifizierung nach Übernachtungszahlen im Bereich von 1% liegt.

3. Hierarchie der Standorte

Innerhalb des europäischen Städtetourismus bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Destinationen. Dies betrifft gleichermaßen die Art und den Umfang touristischer Angebote als auch die Intensität der touristischen Nachfrage (van den Berg et al. 1995). Um einen Überblick über die wichtigsten Standorte im europäischen Wettbewerb zu vermitteln, soll im Folgenden die touristische Bedeutung der einzelnen Grossstädte auf Grundlage der Übernachtungszahlen bestimmt werden. Da für das Jahr 2005 nur unvollständige Daten vorliegen, wurde 2004 als Bezugsjahr gewählt. Im Unterschied zu anderen vergleichenden Analysen, die mit tourismusbezogenen Indikatoren auf nationaler Ebene arbeiten und dabei in der Regel nicht zwischen Städtetourismus und anderen Formen des Tourismus differenzieren (z.B. Eurostat 2006b; World Tourism Organization 2006), erfolgt hier eine bewusste Fokussierung auf die Betrachtungsebene der einzelnen Städte.

Die Spitzenreiter des europäischen Städtetourismus sind Paris und London. Die britische Hauptstadt verzeichnete im Jahr 2004 etwa 30 Mio. Übernachtungen, während die französische Metropole innerhalb der administrativen Grenzen ihrer 20 Stadtbezirke 32 Mio. Übernachtungen zählte. Das entspricht einer Tourismusintensität von 14,9 Übernachtungen je Einwohner, die in Europa von keiner anderen Grossstadt auch nur annähernd erreicht wird. Der Vergleichswert für London liegt bei 4,9 Übernachtungen je Einwohner. Die Spitzenposition der beiden Städte drückt sich auch darin aus, dass es ihnen gelingt, gemeinsam jede achte aller in den 473 hier betrachteten europäischen Grossstädten verzeichneten Übernachtungen auf sich zu vereinigen.

Mit einigem Abstand auf Paris und London folgen im Hinblick auf die Übernachtungszahlen mit Rom (14,5 Mio.), Berlin (13,3), Madrid (11,3) und Prag (10,7) vier Metropolen und Hauptstädte anderer bedeutender europäischer Staaten. Hier deutet sich bereits an, dass die Verteilung der touristischen Übernachtungszahlen einem ähnlichen Muster folgt wie die hierarchische Ordnung der nationalen Städtesysteme (Brunet 1989; Blotvogel 2002). Dies erklärt

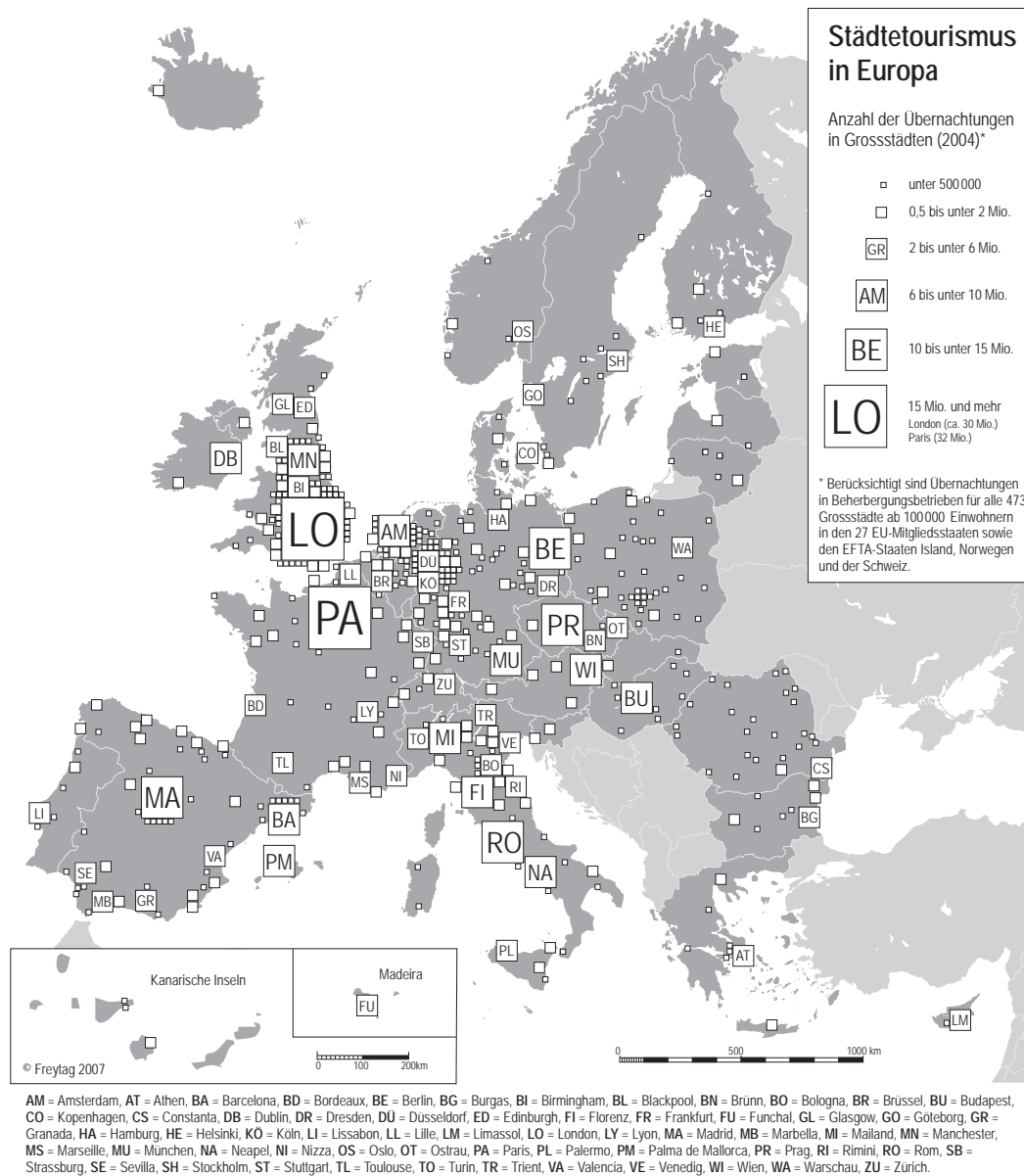


Abb. 1: Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben europäischer Grossstädte (2004). (Quelle: Eurostat [2006a] und ergänzende Berechnungen anhand eigener Recherchen)

auch, weshalb die in stärker zentralistisch organisierten Staaten befindlichen Metropolen London und Paris eine herausgehobene Stellung gegenüber den Hauptstädten von Deutschland, Italien und Spanien einnehmen. Ein ähnliches Muster zeigt sich für die Hauptstädte einiger kleinerer europäischer Staaten. So ist es kaum verwunderlich, dass die zweitplatzierten Städte in Frankreich und Grossbritannien die Marke von 6 Mio. Übernachtungen nicht erreichen, während dies in Deutschland (München), Italien (Florenz, Mailand, Neapel) und Spanien (Barcelona, Palma de Mallorca) durchaus der Fall ist. Bei den Destinationen Palma de Mallorca und mit Einschränkungen auch Prag deutet sich

eine Konzentration touristischer Funktionen an, die von der Positionierung im europäischen Städtesystem abweicht. Ein ähnliches Phänomen kann für die Urlaubsziele Blackpool, Constanta, Funchal, Marbella, Rimini und Venedig beobachtet werden. Währenddessen bleiben die Übernachtungszahlen in bevölkerungsstarken und vorwiegend industriell geprägten Städten (z. B. in den Regionen Rhein-Ruhr, Mittel- und Nordengland, Nordfrankreich und Nordspanien) deutlich hinter den auf Grundlage der Position im europäischen Städtesystem zu erwartenden Platzierungen zurück.

Es lässt sich festhalten, dass die Zahl der Übernachtungen mit zunehmender wirtschaft-

licher, politischer und kultureller Zentralität der Destinationen ansteigt. Dies gilt insbesondere für Metropolen mit hoher Bedeutung für den wissensintensiven Dienstleistungssektor und guter Anbindung an den internationalen Flugverkehr (Mayr 2001). Weiterhin lässt sich für Bade- und Küstenorte ein überdurchschnittliches Übernachtungsaufkommen beobachten, das nicht allein durch Urlauber generiert wird, sondern ebenso durch Kongressbesucher und andere beruflich bedingt Reisende. Eigenen Schätzungen zufolge liegt der Anteil beruflich bedingter Übernachtungen in den meisten Grossstädten zwischen einem Drittel und zwei Dritteln aller Übernachtungen, in Grossstädten mit weniger als 500 000 jährlichen Übernachtungen teilweise sogar noch darüber. Für eine erfolgreiche Vermarktung der Destinationen ist es deshalb wichtig, sowohl für Freizeittouristen als auch für beruflich bedingt Reisende attraktive Angebote zu entwickeln. Beide Besuchertypen fördern mit ihren Ausgaben den lokalen Tourismusstandort und leisten nach ihrem Besuch durch Weitergabe ihrer Eindrücke einen Beitrag zur Verbreitung des Images der besuchten Destination. Dies ist umso bedeutender, da persönliche Empfehlungen bei der Wahl von Reisezielen und Tagungsstätten eine wichtige Rolle spielen (Freytag 2002).

4. Räumlich differenzierte Entwicklungsdynamik zwischen 1995 und 2005

Der europäische Städtetourismus war im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 durch eine Steigerung der Übernachtungszahlen um etwa ein Drittel gekennzeichnet, was einer jährlichen Wachstumsrate von durchschnittlich 3% entspricht (eigene Berechnungen auf Grundlage von Eurostat 2006a). Im Folgenden werden für die einzelnen europäischen Staaten und deren Grossstädte die wichtigsten Leitlinien der touristischen Entwicklung skizziert. Auf Grundlage der jeweils verfügbaren tourismusbezogenen Daten wird diskutiert, inwieweit die Destinationen in ihrer Entwicklung einem überregionalen Trend folgen oder ein eher individuell geprägtes Profil zeigen. Die Ausführungen folgen keinem streng vereinheitlichten Schema, da die erforderlichen Daten nicht für alle Städte in Form einer vollständigen Zeitreihe vorliegen. Es sollen vielmehr die verfügbaren und zugleich relevanten Tourismusdaten genutzt und hinsichtlich ihres Aussagegehalts kritisch evaluiert werden. Für eine bessere Übersichtlichkeit wird die Entwicklung der touristischen Standorte in

einer Untergliederung nach Ländern und Ländergruppen dargestellt.

4.1 Deutschland, Österreich, Schweiz

In *Deutschland* liegen deutlich umfassendere Erhebungen zu tourismusbezogenen Indikatoren für die Grossstädte vor als in den meisten übrigen europäischen Staaten. Zwischen 1995 und 2004 sind die Übernachtungszahlen um durchschnittlich 3,5% pro Jahr angestiegen, wobei die jährliche Wachstumsrate in der ersten Hälfte dieses Zeitraums mit 5,1% deutlich höher lag als während der zweiten Hälfte (1,6%). Die Entwicklung der Beherbergungskapazitäten (d.h. Zahl der Zimmer und Schlafgelegenheiten) verlief nahezu analog, während die Zahl der Betriebe mit Ausnahme einzelner ostdeutscher Standorte tendenziell stagnierend bis rückläufig war. Dieses Verlaufsmuster ist charakteristisch für deutsche Grossstädte mit mindestens 500 000 jährlichen Übernachtungen.

Zwischen 1995 und 2000 erreichten Berlin (8,7%), Dresden (8,2%), Rostock (7,4%) und Leipzig (7,1%) die durchschnittlich höchsten jährlichen Zuwachsraten. Aber auch die westdeutschen Städte Stuttgart (5,9%), Frankfurt am Main (5,8%), München (4,8%), Bremen und Nürnberg (beide 4,6%) konnten ein im europäischen Vergleich beachtliches Wachstum verbuchen. Demgegenüber verzeichneten kleinere Städte mit stark touristischer Prägung, wie z.B. Freiburg (3%), Heidelberg (1,5%) oder Regensburg (3,2%) nur ein sehr moderates Wachstum.

Zwischen 2000 und 2004 verlangsamte sich das jährliche Wachstum in Leipzig (5,2%), Berlin (3,8%) und Dresden (2,5%), während in Köln (5,9%) und Hamburg (5,3%) eine Steigerung zu beobachten war. In Hannover liess die Weltausstellung (Expo) die Übernachtungszahl im Jahr 2000 sprunghaft um 79,8% ansteigen, bevor sich diese anschliessend wieder auf dem gewohnten Niveau eingependelt hat. Es ist davon auszugehen, dass sich der nationale Wachstumstrend bis zur Fussballweltmeisterschaft im Jahr 2006 fortgesetzt bzw. noch gesteigert hat.

In *Österreich* sind die tourismusbezogenen Indikatoren ebenfalls sehr gut dokumentiert. Die Grossstädte verzeichneten bei den Übernachtungszahlen nur moderate jährliche Steigerungsraten von durchschnittlich 2% zwischen 1995 und 2000 bzw. 2,2% zwischen 2000 und 2004. Mit zwei Dritteln aller Übernachtungen im österreichischen Städtetourismus nimmt Wien eine dominierende Position ein. Die Hauptstadt konnte die Zahl ihrer Übernachtungen seit 1995 mit einer jährlichen Steigerungsrate von durch-

schnittlich 2% auf 8,4 Mio. (2004) ausbauen. Innerhalb dieses Zeitraums stieg auch die Zahl der Beherbergungskapazitäten geringfügig an, was Wien ähnlich wie Linz als besonders stabilen Tourismusstandort ausweist. Ein stärkeres Wachstum vollzog sich in Graz, das insbesondere dank seiner Funktion als europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2003 einen Besucherrekord von mehr als 830 000 Übernachtungen verzeichnen konnte. Eine bemerkenswerte Entwicklung vollzieht sich in den Städten Innsbruck und Salzburg, die beide in einer Situation weitgehend stabiler Übernachtungszahlen (stagnierend bei 1,1 Mio. bzw. moderater Anstieg auf 1,8 Mio.) einen merklichen Rückgang der Zahl ihrer Beherbergungsbetriebe wie auch der Zimmer- und Bettenzahlen erleben. Dies ist ein Hinweis auf einen intensiven lokalen Wettbewerb, dem einzelne Betriebe nicht gewachsen sind, während andere sich erfolgreich behaupten und die Auslastung ihrer Beherbergungskapazitäten optimieren können.

Auch die *Schweiz* verfügt über eine recht gute Dokumentation der tourismusbezogenen Indikatoren. Im Jahr 2004 war der wichtigste Tourismusstandort Zürich (2,9 Mio. Übernachtungen), gefolgt von Genf (1,7), Basel (0,8), Lausanne (0,6) und Bern (knapp 0,5). Während von 1995 bis 2000 alle schweizerischen Grossstädte ein annähernd gleichmässiges Wachstum der Übernachtungszahlen von durchschnittlich 3,4% pro Jahr erreichten, war der Zeitraum zwischen 2000 und 2004 durch eine ungleiche Entwicklung geprägt. In dieser Zeitspanne steigerten Zürich und Basel als nationale Wirtschaftszentren ihre Übernachtungszahlen um durchschnittlich 6,6% bzw. 5,7% pro Jahr, während Lausanne stagnierte und Genf und Bern sogar empfindliche Einbussen von jährlich mehr als 2% hinnehmen mussten. Die Entwicklung der Beherbergungskapazitäten ist lediglich für die Jahre 1997 bis 2002 mit einem moderaten Zuwachs für Zürich und Basel sowie einer stagnierenden Entwicklung in Bern und Genf dokumentiert.

4.2 *Italien, Portugal, Spanien*

Italien ist eine regelrechte Hochburg des europäischen Städtetourismus. Mit Rom, Florenz, Mailand und Neapel besitzt es gleich vier Grossstädte, die mehr als 6 Mio. jährliche Übernachtungen verzeichnen. Während die Beherbergungskapazitäten weitgehend vollständig erfasst sind, liegen zu den Übernachtungen in italienischen Städten nur vereinzelte Angaben vor. Anhand der Entwicklung der Bettenkapazität

lässt sich erkennen, dass der italienische Städtetourismus zwischen 1995 und 2004 ein gleichmässig moderates Wachstum mit einer jährlichen Steigerungsrate von durchschnittlich 1,7% erfahren hat. Unter den bedeutenderen touristischen Zentren können als Motoren dieser Dynamik Palermo (3,5%), Rom (3,3%) und Florenz (3,1%) identifiziert werden, während Mailand (2%), Neapel (1%) und Venedig (0,6%) ein sehr gemässigttes Wachstum verbuchten. Allein Genua und Bergamo vermochten zwischen 1995 und 2004 keinen Zuwachs zu erzielen, obgleich sich Bergamo (Orio) während dieses Zeitraums als bedeutender Flughafen für Low-Cost-Fluglinien etabliert hat und auch in Genua einzelne Flugverbindungen eingerichtet wurden.

In *Portugal* sind tourismusbezogene Daten für die Zentren Lissabon und Porto hinreichend dokumentiert. Für die übrigen Standorte liegen nur vereinzelte Angaben vor, auf deren Grundlage sich das auf der Insel Madeira befindliche Funchal als touristisches Zentrum mit etwa 3 Mio. jährlichen Übernachtungen identifizieren lässt, während die Grossstädte Amadora, Braga, Coimbra und Setubal allesamt weniger als 500 000 Übernachtungen verzeichnen. Innerhalb des Zeitraums zwischen 1995 und 2004 ist die Zahl der Übernachtungen in der Hauptstadt Lissabon um durchschnittlich 4% pro Jahr auf 5 Mio. gestiegen. Porto vollzog eine ähnliche Entwicklung und verzeichnete 2004 schätzungsweise mehr als 1 Mio. Übernachtungen. Es bleibt abzuwarten, ob künftig auch inländische Destinationen wie z.B. Coimbra von dieser Dynamik erfasst werden.

Für *Spanien* sind die tourismusbezogenen Kennzahlen der Grossstädte nur teilweise dokumentiert. Gemessen an den für 2004 vorliegenden Übernachtungszahlen war Madrid (11,3 Mio.) die bedeutendste Destination, gefolgt von Barcelona (9,5) und Palma de Mallorca (7,4) sowie den Städten Sevilla (3,0), Marbella (2,6), Valencia (2,2) und Granada (2,1). Zwischen 1995 und 2004 hat der spanische Städtetourismus ein kräftiges Wachstum erfahren, das auf Grundlage der dokumentierten Bettenzahlen mit durchschnittlich 5,1% pro Jahr beziffert werden kann. Einen besonders sprunghaften Anstieg verzeichneten zahlreiche Städte im Jahr 1999. Ein interessantes Phänomen ist in Palma de Mallorca und Las Palmas auf Gran Canaria zu beobachten, die beide einen kontinuierlichen Rückgang der Übernachtungszahlen bei gleichzeitiger Zunahme der Bettenkapazität erfahren. Dies lässt sich unter Umständen mit einer Umwandlung von Beherbergungsbetrie-

ben in Ferienwohnungen erklären, die zwar weiterhin Bettenkapazitäten anbieten, jedoch eine sinkende Zahl von Übernachtungen verzeichnen. Zu den gegenwärtig stärksten Wachstumsregionen zählt Andalusien. In offensichtlichem Zusammenhang mit der Anbindung an zahlreiche Low-Cost-Fluglinien hat sich die Zahl der Übernachtungen in Jerez de la Frontera zwischen 2000 und 2004 mehr als verdreifacht, was einer jährlichen Zuwachsrate von über 30% entspricht.

4.3 Belgien, Frankreich, Niederlande

In *Belgien* sind die tourismusbezogenen Indikatoren nahezu vollständig erfasst. Der wichtigste Standort ist Brüssel mit 4,7 Mio. Übernachtungen (2004), gefolgt von Antwerpen und Brügge (beide 1,3 Mio.) sowie Gent (0,6). Zwischen 1995 und 2004 ist die Zahl der Übernachtungen landesweit um durchschnittlich 3,9% pro Jahr angestiegen. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass dieses Wachstum lediglich zwischen 1995 und 2000 stattgefunden hat und dass die Übernachtungszahlen seit 2001 stagnieren bzw. zum Teil sogar leicht rückläufig sind. Die einzige Ausnahme bildet Brügge, das als eine der europäischen Kulturhauptstädte 2002 einen Besucherrekord verzeichnete, dessen Übernachtungszahlen in den Folgejahren jedoch nicht gehalten werden konnten.

Für *Frankreich* sind die tourismusbezogenen Indikatoren nur sehr unvollständig dokumentiert. Für einzelne Städte liegen Übernachtungszahlen vor, während die Beherbergungskapazitäten in Form der Zimmerzahl lediglich auf Ebene der *Départements* ausgewiesen sind. Paris nimmt eine klar dominierende Rolle ein, weitere bedeutende touristische Standorte sind Nizza, Marseille, Lyon und Strassburg. Auf Grundlage der vorhandenen Daten kann abgeschätzt werden, dass die Entwicklung des französischen Städtetourismus zwischen 1995 und 2004 ein sehr moderates Wachstum und an einzelnen Standorten eine Stagnation oder sogar leicht rückläufige Entwicklung erfahren hat.

In den *Niederlanden* sind die touristischen Erhebungen beinahe ebenso lückenhaft wie in Frankreich. Es ist zu erkennen, dass zwischen 2000 und 2005 ein kontinuierlicher Anstieg der Bettenkapazität um durchschnittlich etwa 3% pro Jahr zu verzeichnen war. Im Jahr 2005 erreichte Amsterdam zirka 8 Mio. Übernachtungen, während Den Haag, Rotterdam und Utrecht deutlich unterhalb der Marke von 2 Mio. blieben und die übrigen niederländischen Grossstädte weniger als 500 000 Übernach-

tungen in ihren Beherbergungsbetrieben verzeichneten. Damit hat sich der Städtetourismus in den Niederlanden zwischen 2000 und 2005 etwas dynamischer entwickelt als in Frankreich und Belgien.

4.4 Grossbritannien, Irland, Island

Grossbritannien besitzt eine lückenhafte Dokumentation seiner tourismusbezogenen Kennzahlen. Anhand der Entwicklung der Bettenkapazität lässt sich ablesen, dass der britische Städtetourismus zwischen 2000 und 2004 ein Wachstum von durchschnittlich knapp 4% pro Jahr erfahren hat. Während die Hauptstadt London während dieses Zeitraums auf sehr hohem Niveau stagnierte, konnten unter anderem Glasgow (13%), Liverpool (12,3%), Manchester (9,9%) und Blackpool (9,4%) sehr beachtliche jährliche Wachstumsraten erreichen. Diese Zahlen verdeutlichen, wie wichtig es ist, einen Vergleich nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch für die einzelnen Grossstädte vorzunehmen. Unter den bedeutenden europäischen Tourismusstädten mit mehr als 4 Mio. Übernachtungen verzeichnete keine Destination zwischen 2000 und 2004 ein grösseres Wachstum als die beiden britischen Städte Manchester und Blackpool.

Für *Irland* liegen lediglich Daten zur touristischen Beherbergungskapazität vor. Auf dieser Grundlage lässt sich für die Hauptstadt Dublin ein Übernachtungsaufkommen von etwa 7 Mio. (2005) errechnen, das seit 2000 um durchschnittlich 3,1% pro Jahr angestiegen ist. Die zweite irische Grossstadt Cork verzeichnet deutlich weniger als 2 Mio. jährliche Übernachtungen.

Island verfügt mit Reykjavik über eine einzige Grossstadt, deren touristische Kennzahlen nahezu vollständig dokumentiert sind. Zwischen 1997 und 2004 konnten die Übernachtungszahlen mit einer jährlichen Steigerungsrate von 7,4% einen deutlichen Anstieg auf gut 830 000 verbuchen. Dieses Wachstum ist freilich nicht allein mit der Attraktivität der Stadt als Reiseziel, sondern mit ihrer Funktion als Gateway und der touristischen Vermarktung der gesamten Insel in Verbindung zu bringen.

4.5 Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden

In *Dänemark* sind detaillierte Angaben zum Städtetourismus nur für Kopenhagen und Aarhus dokumentiert. Während die touristische Entwicklung in Aarhus stagniert, konnte Ko-

penhagen zwischen 1995 und 2000 eine jährliche Wachstumsrate von durchschnittlich 4,7% erzielen, die sich während des Zeitraums von 2000 bis 2004 auf 3,2% pro Jahr geringfügig abschwächte. Für Aalborg und Odense darf angenommen werden, dass jährlich weniger als 500 000 Übernachtungen verbucht werden.

Für *Finnland* sind die touristischen Kennzahlen gut dokumentiert. Auf nationaler Ebene war der Zeitraum von 1995 bis 2000 durch ein deutliches Wachstum von durchschnittlich 4,9% gekennzeichnet, während die Entwicklung zwischen 2000 und 2004 stagnierte. Dies entspricht dem Verlauf der Übernachtungszahlen in Helsinki und Turku, die sich 2004 auf 2,5 Mio. bzw. knapp 700 000 beliefen. Währenddessen verzeichnen Tampere und Oulu seit 2003 wieder einen leichten Anstieg ihrer Übernachtungszahlen.

Norwegen besitzt lediglich für die beiden Grossstädte Oslo und Bergen eine ausführlichere Dokumentation tourismusbezogener Daten. In beiden Städten stagnierte die Zahl zwischen 1998 und 2003 auf einem Niveau von 2,5 Mio. bzw. 1,1 Mio. jährlichen Übernachtungen. Für Baerum, Stavanger und Trondheim ist davon auszugehen, dass die jährlichen Übernachtungen unterhalb von 500 000 liegen.

Schweden verfügt über eine umfassende Dokumentation der Übernachtungen in seinen Grossstädten. Über den gesamten Zeitraum von 1995 bis 2004 ist ein gleichmässig moderates Wachstum in Höhe von durchschnittlich 3,5% pro Jahr zu beobachten, das nur geringfügige Unterschiede zwischen den einzelnen Grossstädten erkennen lässt. Neben Stockholm mit 4,7 Mio. Übernachtungen (2004) sind Göteborg (2,2 Mio.) und Malmö (0,9) die wichtigsten touristischen Destinationen.

4.6 *Estland, Lettland, Litauen, Polen*

In *Estland* sind die Übernachtungszahlen für den Zeitraum von 1995 bis 2004 vollständig erfasst. Die beiden Grossstädte Tallinn und Tartu haben während dieses Zeitraums einen äusserst starken Aufschwung als touristische Destinationen erlebt. In Tallinn sind die Übernachtungszahlen um durchschnittlich 14,3% pro Jahr auf 1,7 Mio. (2004) angestiegen, in Tartu um jährlich 9,7% auf gut 170 000. Die besonders hohen Zuwachsraten der Jahre 2003 und 2004 lassen vermuten, dass sich der dynamische Wachstumstrend künftig noch weiter fortsetzen wird. Auch hier spielt die Anbindung an Low-Cost-Fluglinien offenbar eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Städtetourismus (de Groote 2005).

In *Lettland* sind lediglich die Übernachtungszahlen und Beherbergungskapazitäten für Riga dokumentiert. Zwischen 1997 und 2004 verzeichnete die Hauptstadt einen deutlichen und kontinuierlichen Anstieg der Übernachtungszahlen um durchschnittlich 11,9% pro Jahr auf knapp 1,1 Mio. Übernachtungen.

Für *Litauen* liegt eine nahezu vollständige Dokumentation der tourismusbezogenen Indikatoren vor. Ähnlich wie in den anderen baltischen Staaten hat auch in Litauen zwischen 1995 und 2004 ein sehr dynamisches Wachstum des Städtetourismus stattgefunden. Den deutlichsten Anstieg verzeichnete die Hauptstadt Vilnius mit einer jährlichen Steigerungsrate von durchschnittlich 12,3% innerhalb dieses Zeitraums auf mehr als 0,9 Mio. Übernachtungen (2004). Die übrigen Grossstädte erzielten ein etwas geringeres Wachstum und konnten bisher nicht mehr als 250 000 Übernachtungen pro Jahr verbuchen.

In *Polen* sind die tourismusbezogenen Kennzahlen nur lückenhaft dokumentiert. Die bedeutendsten touristischen Zentren sind Warschau mit 2,3 Mio. und Krakau mit 1,7 Mio. Übernachtungen im Jahr 2003. Auf Grundlage der Entwicklung der Beherbergungskapazitäten in den bedeutenderen polnischen Grossstädten lässt sich abschätzen, dass sich die Zahl der jährlichen Übernachtungen zwischen 1995 und 2004 mehr als verdoppelt hat, was einer Wachstumsrate von durchschnittlich mehr als 8% pro Jahr entspricht. Besonders hohe jährliche Steigerungsraten verzeichneten während dieses Zeitraums Lodz (19,5%) und Posen (12,3%). Insgesamt erfährt der Städtetourismus in Polen eine ähnliche Entwicklung wie in den baltischen Staaten, wobei die derzeit verfügbaren Daten noch keinen Rückschluss darauf erlauben, ob diese Dynamik nur einzelne Destinationen erfasst oder als allgemeiner Trend in Polen erachtet werden kann.

4.7 *Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn*

Die *Slowakei* besitzt eine weitgehend vollständige Dokumentation der tourismusbezogenen Kennzahlen. Die beiden einzigen Grossstädte sind Bratislava mit 1 Mio. und Kosice mit knapp 200 000 Übernachtungen im Jahr 2003. Zwischen 1995 und 2003 musste Kosice einen Rückgang der Übernachtungszahlen von durchschnittlich 4,4% pro Jahr hinnehmen, während Bratislava eine jährliche Steigerungsrate von 4,1% erreichte.

Slowenien besitzt mit Ljubljana nur eine

Grossstadt, deren Übernachtungszahlen zwischen 1995 und 2004 dokumentiert sind. Innerhalb dieses Zeitraums konnte die Hauptstadt eine Wachstumsrate von durchschnittlich 5,5% pro Jahr erreichen und verbuchte 2004 mehr als 500 000 Übernachtungen.

Für die *Tschechische Republik* sind die tourismusbezogenen Indikatoren annähernd vollständig dokumentiert. Aus den Übernachtungszahlen geht hervor, dass sich die Bedeutung des Städtetourismus zwischen 1995 und 2004 mehr als verdoppeln konnte, was einer durchschnittlichen Steigerungsrate von mehr als 8% pro Jahr entspricht. Interessanterweise ist die Hauptstadt Prag mit 10,7 Mio. Übernachtungen (2004) allein für dieses Wachstum verantwortlich. Die übrigen auf Grundlage der Übernachtungszahlen von 2004 als bedeutend einzustufenden Destinationen Brünn (2,2 Mio.), Ostrau (2,1) und Pilsen (1,7) vermochten in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ein kräftiges Wachstum zu erzielen, das jedoch bis 2004 wieder in den Bereich des Ausgangsniveaus von 1995 zurückgefallen ist. Es bleibt abzuwarten, ob Prag seine im europäischen Vergleich sehr starke Position wird halten können und ob es den anderen tschechischen Grossstädten gelingt, eine erneute Phase touristischen Wachstums einzuleiten.

Ungarn verfügt über eine Dokumentation der Übernachtungszahlen von 2004 für sämtliche Grossstädte, von denen jedoch alle mit Ausnahme von Budapest unterhalb der Marke von 500 000 Übernachtungen bleiben. Für die Hauptstadt ist zudem dokumentiert, dass die Übernachtungen zwischen 1995 und 2004 um durchschnittlich 3,8% pro Jahr auf 6 Mio. angestiegen sind. Das im Vergleich zu anderen osteuropäischen Metropolen eher moderate Wachstum ist darauf zurückzuführen, dass Budapest bereits vor dem Aufbrechen des Eisernen Vorhangs eine bedeutende Position im internationalen Städtetourismus innehatte.

4.8 Griechenland, Zypern

Für *Griechenland* sind die tourismusbezogenen Kennzahlen nur lückenhaft dokumentiert. In der Hauptstadt Athen ist die Zahl der verzeichneten Übernachtungen zwischen 1998 und 2003 um durchschnittlich 4,8% pro Jahr auf 3,9 Mio. zurückgegangen. Auch die Entwicklung der Zimmerzahlen zwischen 1995 und 2005 zeigt für die Metropolregion Athen, der auch die Grossstädte Kallithea, Peristeri und Piräus zugerechnet werden, einen kontinuierlichen Rückgang um durchschnittlich 1,2%

pro Jahr, der selbst durch die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2004 nicht aufgefangen werden konnte. Vergleichsweise günstig stellt sich die Situation in Thessaloniki dar, dessen Beherbergungskapazitäten zwischen 1995 und 2005 um jährlich 4,2% erweitert wurden und im Jahr 2005 schätzungsweise knapp 1 Mio. Übernachtungen verzeichnen konnten. Ebenfalls etwa 1 Mio. Übernachtungen (2005) wurden in der Stadt Iraklion auf Kreta verbucht, für dessen Beherbergungskapazitäten von 1995 bis 2005 eine durchschnittliche Wachstumsrate von 1,9% pro Jahr erreicht werden konnte. Vergleichsweise unbedeutend für den Städtetourismus sind Patras (Europäische Kulturhauptstadt 2006) und Larisa mit jeweils weniger als geschätzten 500 000 jährlichen Übernachtungen. Insgesamt bleibt der griechische Städtetourismus deutlich hinter der Konkurrenz anderer Mittelmeerstaaten zurück, was möglicherweise auf ein weniger erfolgreiches internationales Städtemarketing und eine weniger günstige Anbindung an Low-Cost-Fluglinien zurückzuführen ist (de Groote 2005).

Zypern besitzt mit Limassol und dem weniger stark touristisch geprägten Nikosia zwei Grossstädte, deren Übernachtungszahlen recht gut, die Beherbergungskapazitäten jedoch nur sehr lückenhaft dokumentiert sind. In beiden Städten waren die Übernachtungszahlen in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre stark rückläufig. In Limassol sank die Zahl zwischen 1995 und 1998 um durchschnittlich 3,5% pro Jahr, in Nikosia sogar um 10,1%. Trotz einer vorübergehenden Erholung in den Jahren 2000 und 2001 sind die Übernachtungszahlen in den beiden nachfolgenden Jahren noch weiter zurückgegangen und lagen 2003 für Limassol bei knapp 2,4 Mio. und für Nikosia bei kaum mehr als 150 000 Übernachtungen. Es ist zu erwarten, dass die rückläufige Entwicklung erst mit einer politischen Lösung der Zypernfrage im Sinne einer Vereinigung und vollständigen Integration der Insel in die Europäische Union wird aufgefangen werden können.

4.9 Bulgarien, Rumänien

Bulgarien besitzt lediglich eine Dokumentation der Beherbergungskapazitäten zwischen 2001 und 2005. Auf dieser Grundlage ist ersichtlich, dass die Hauptstadt Sofia mit schätzungsweise 1,5 Mio. Übernachtungen (2005) zwischen 2001 und 2005 eine jährliche Steigerungsrate von durchschnittlich 7% erreichen konnte. Die bedeutendsten touristischen Zentren liegen jedoch am Schwarzen Meer. Dort dominiert das

stark expandierende Burgas, dessen Bettenkapazität sich zwischen 2001 und 2005 schätzungsweise verdreifachte, was einer jährlichen Steigerungsrate von mehr als 30% entspricht. Es folgen Varna (18%) und das nahezu stagnierende Dobritsch (1,1%).

Für Rumänien sind lediglich die Übernachtungszahlen für das Jahr 2004 dokumentiert. In der Hauptstadt Bukarest wurden 1,3 Mio. Übernachtungen verzeichnet. Ein weiteres touristisches Zentrum ist die an der Küste des Schwarzen Meers befindliche Hafenstadt Constanta. Für die übrigen rumänischen Grossstädte liegen die Zahlen schätzungsweise im Bereich von weniger als 500 000 jährlichen Übernachtungen. Es ist anzunehmen, dass einzelne touristische Standorte sowohl in Rumänien als auch in Bulgarien im Zuge einer fortschreitenden Integration beider Staaten in die Europäische Union in den kommenden Jahren ein spürbares Wachstum erfahren werden.

5. Fazit

Mit dem vorliegenden Beitrag wurde erstmals ein umfassender Überblick über aktuelle Entwicklungen des europäischen Städtetourismus auf Grundlage der dokumentierten Übernachtungszahlen und Beherbergungskapazitäten gegeben. Da die tourismusbezogenen Daten nicht für alle Städte in einheitlichem Format und als vollständige Zeitreihe seit 1995 vorliegen, lassen sich auf individuellen Recherchen und Schätzungen basierende Unschärfen in einzelnen Fällen nicht vermeiden. Gleichwohl bietet der hier vorgestellte Ansatz die Möglichkeit, die Strukturen und Entwicklungen des europäischen Städtetourismus aus einer Makroperspektive zu erfassen. Im direkten Vergleich mit den übrigen europäischen Tourismusstandorten lassen sich Wachstumsraten oder Einbussen der Übernachtungszahlen einzelner Destinationen in einem weiteren Kontext beurteilen.

Die beiden wichtigsten Ziele des Beitrags bestanden darin, in Form einer Momentaufnahme eine Hierarchie der Standorte des europäischen Städtetourismus abzubilden sowie anschliessend die Entwicklung der Übernachtungszahlen und Beherbergungskapazitäten einzelner Standorte in ihrem nationalen Kontext zu betrachten. Auf diese Weise konnten die Leitlinien der Entwicklung zwischen 1995 und 2005 identifiziert werden. Innerhalb dieses Zeitraums vermochten die meisten osteuropäischen Länder und insbesondere die baltischen Staaten einen sehr starken Zuwachs ihrer Über-

nachtungszahlen zu erzielen. Ein ebenfalls überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten die Grossstädte in Spanien und Grossbritannien (mit Ausnahme von London). Währenddessen lagen die Steigerungsraten in Italien und Österreich unterhalb des europäischen Durchschnittswerts von etwa 3% pro Jahr. Die Grossstädte in Griechenland und Zypern mussten sogar beträchtliche Einbussen ihrer Übernachtungszahlen hinnehmen.

Die aufgezeigten grossräumigen Verlagerungen der Entwicklungsdynamik im europäischen Städtetourismus lassen deutliche Parallelen zur aktuellen Expansion im Bereich der Low-Cost-Fluglinien erkennen. Nachdem während der 1990er-Jahre intensive Aktivitäten auf der Iberischen Halbinsel verzeichnet werden konnten, vollzieht sich gegenwärtig eine verstärkte Orientierung nach Osteuropa. Weiterhin deutet sich bereits an, dass mit der nordafrikanischen Mittelmeerküste und der US-amerikanischen Ostküste künftig auch ausereuropäische Reiseziele zunehmend von Low-Cost-Fluglinien bedient werden. Dabei ist es schwierig zu beurteilen, inwieweit die Fluggesellschaften durch ihre Angebote selbst eine Steigerung der Übernachtungszahlen bewirken oder dabei lediglich auf eine vorhandene Nachfrage seitens der Reisenden reagieren. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Einrichtung einer neuen Flugverbindung grundsätzlich ein Potenzial zur Steigerung der Übernachtungszahlen in beiden angebundenen Städten und Regionen darstellt. Offenbar handelt es sich um einen differenzierten Prozess, der sich im Zusammenspiel von Entscheidungsträgern der Fluggesellschaften und lokal operierenden Akteuren vollzieht und dabei in grossräumige politische und sozioökonomische Zusammenhänge eingebettet ist.

Eine vergleichende Betrachtung der Übernachtungszahlen auf Ebene der einzelnen Grossstädte lässt erkennen, dass die touristische Entwicklung durch lokale Disparitäten geprägt ist, die zum Teil deutlich von den beschriebenen nationalen Trends abweichen. Ebenso wenig ist es möglich, den in Abbildung 1 identifizierten Grössenklassen jeweils charakteristische Muster für die Entwicklung der Übernachtungszahlen zuzuordnen. Die lokalen Disparitäten sind letztlich als Hinweis auf einen bestehenden Standortwettbewerb im Städtetourismus zu bewerten. Die europäischen Grossstädte konkurrieren mit unterschiedlichem Erfolg um die zu beherbergenden Übernachtungsgäste. Dabei spielen nicht nur die Erreichbarkeit mit Hilfe von Low-Cost-Fluglinien oder auf anderem Weg

eine Rolle, sondern auch die Attraktivität und das Image der einzelnen Standorte sowie deren spezifisches tourismusbezogenes Profil (Williams et al. 2004: 616–617). Der vorliegende Beitrag hat jedoch nicht zum Ziel, eine differenzierte Analyse dieser marketingbezogenen Aspekte zu leisten. Vielmehr dient die gewählte Makroperspektive dazu, einen möglichst breiten Überblick über die Strukturen und Entwicklungen der touristischen Übernachtungen in europäischen Grossstädten zu vermitteln. In diesem Sinne bilden die hier vorgestellten Daten und Ergebnisse einen geeigneten Vergleichsrahmen, der sowohl für detaillierte Fallstudien als auch in der planerischen Praxis entsprechend genutzt werden kann.

Im Hinblick auf die künftige Entwicklung des europäischen Städtetourismus deuten alle Anzeichen auf einen längerfristig anhaltenden Wachstumstrend hin. Der fortschreitende Ausbau der Verkehrsverbindungen und eine zunehmend flexiblere Gestaltung der Informations- und Buchungsmöglichkeiten sowie deren wachsende Akzeptanz seitens der Reisenden wirken sich jedoch verstärkend auf die Wettbewerbssituation aus. Deshalb wird es für die einzelnen Grossstädte immer wichtiger, ein erfolgreiches Marketing zu betreiben und dauerhaft attraktive Angebote für den eigenen Standort zu entwickeln. Wie sich bereits in einzelnen besonders stark frequentierten Städten zeigt, besteht eine besondere Herausforderung darin, die ansteigenden Besucherzahlen planerisch und organisatorisch zu bewältigen, ohne dass es für die Besucher und die ansässige Bevölkerung zu negativen Begleiterscheinungen kommt. Eine noch bedeutend weiter reichende Herausforderung liegt in der ökologischen Bewältigung eines erhöhten Mobilitätsaufkommens, die möglicherweise durch eine erfolgreiche internationale Verständigung über eine künftige Implementierung geeigneter politischer Massnahmen und ökonomischer Steuerungsinstrumente in einem europäischen oder sogar globalen Kontext vorbereitet werden kann.

Anmerkungen

- 1 Die hier formulierte Beschränkung auf Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern stellt keineswegs in Frage, dass auch in Klein- und Mittelstädten urbane Formen des Tourismus auftreten können und in einzelnen Fällen sogar eine besonders starke Bedeutung entfalten (so z.B. in den deutschen Städten Bamberg, Bayreuth, Quedlinburg und Rothenburg ob der Tauber). Die hier vorgenommene Beschränkung dient dazu, einen pragmatischen und weithin

anerkannten Schwellenwert zu definieren, der die Zahl der zu berücksichtigenden Städte begrenzt. Zudem zeigen die durchgeführten eigenen Recherchen, dass tourismusbezogene Daten für Städte mit geringeren Einwohnerzahlen in der Mehrzahl der europäischen Staaten nicht verfügbar sind.

- 2 Zunächst wurden die genannten tourismusbezogenen Daten für die einzelnen Grossstädte möglichst vollständig erfasst und in Bezug auf die zugrunde liegenden Quellen dokumentiert. In einem zweiten Schritt wurde die Zahl der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben für das Jahr 2004 ermittelt und in das der Abbildung 1 zugrunde liegende sechsstufige Klassifikationsschema überführt. Diese Operation wurde mit Hilfe von Plausibilitätsprüfungen abgesichert und anhand von Schätzungen vervollständigt. Zu diesem Zweck wurden die Werte für andere Bezugsjahre sowie die dokumentierten Daten für die Beherbergungskapazitäten (Zahl der Betriebe, Zimmer und Schlafgelegenheiten) herangezogen. Dabei wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass sich die Zahl der Übernachtungen näherungsweise anhand des Umfangs der Beherbergungskapazitäten bestimmen lässt. Der abschliessende dritte Schritt diente einer Bewertung der Entwicklung der Übernachtungszahlen zwischen 1995 und 2005. Dazu wurden Plausibilitätsprüfungen und Schätzungen in der bereits beschriebenen Art und Weise durchgeführt. Sofern die Übernachtungszahlen vollständig dokumentiert waren, konnte deren Entwicklung in Form der jährlichen Zuwachsrate berechnet werden.

Literatur

- ANTON, C.; QUACK, H.-D. (2005): Städtetourismus: Überblick. In LANDGREBE, S.; SCHNELL, P. (Hrsg.): *Städtetourismus*. München: Oldenbourg, S. 9–18.
- BIEGER, T. (2005): *Management von Destinationen*. 6. Aufl. München: Oldenbourg.
- BLOTEVOGEL, H. (2002): Städtesystem und Metropolregionen. In: INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.): *Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland: Dörfer und Städte* (Bd. 5). Heidelberg: Spektrum, S. 40–43.
- BRUNET, R. (1989): *Les villes européennes*. Paris: DATAR / La Documentation Française.
- CATTAN, N.; PUMAIN, D.; ROZENBLAT, C.; SAINT-JULIEN, T. (1994): Le système des villes européennes. *Anthropos*, Paris.
- CHESHIRE, P.; HAY, D. (1989): *Urban problems in Western Europe: An economic analysis*. London: Unwin Hyman.
- DE GROOTE, P. (2005): The success story of European low-cost carriers in a changing airworld. *GaWC Research Bulletin*, 174. Online <http://www.lboro.ac.uk/gawc/rb/rb174.html> (Zugriff am 20.11.2006).

- EUROSTAT (2006a): *Industrie, Handel und Dienstleistungen: Tourismusstatistiken*. Online <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/> (Zugriff am 20.11.2006).
- EUROSTAT (2006b): *Panorama on tourism*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Union. Online http://www.eds-destatis.de/downloads/publ/en4_panorama_tourism.pdf (Zugriff am 20.11.2006).
- FREYTAG, T. (2002): Tourism in Heidelberg: Getting a Picture of the City and its Visitors. In: WÖBER, K. W. (Hrsg.): *City Tourism 2002*. Proceedings of European Cities Tourism's International Conference in Vienna, Austria, 2002. Wien: Springer, S. 211–219.
- HALL, P.; HAY, D. (1980): *Growth centres in the European urban system*. London: Heinemann.
- JAGNOW, E.; WACHOWIAK, H. (2000): Städtetourismus zwischen Geschäftsreisen und Events. In: INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.): *Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland: Freizeit und Tourismus* (Bd. 10). Heidelberg: Spektrum, S. 108–111.
- LEIPER, N. (2000): Tourist. In: Jafari, J. (Hrsg.): *Encyclopedia of Tourism*. London: Routledge, S. 589–591.
- MAYR, A. (2001): Luftfahrtsystem und Vernetzung internationaler Verkehrsflughäfen. In: INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.): *Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland: Verkehr und Kommunikation* (Bd. 9). Heidelberg: Spektrum, S. 38–41.
- PAESLER, R. (2003): Touristisches Stadtmarketing – Ziele und Konzepte. In: BECKER, C.; HOPFINGER, H.; STEINECKE, A. (Hrsg.): *Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick*. München: Oldenbourg, S. 780–791.
- ROZENBLAT, C.; CICILLE, P. (2003): *Les villes européennes: Analyse comparative*. Paris: La Documentation Française.
- SHAW, G.; COLES, T. (2005): Selling the City: Changes in Urban Tourism within the UK. In: LANDGREBE, S.; SCHNELL, P. (Hrsg.): *Städtetourismus*. München: Oldenbourg, S. 265–278.
- STOCK, M.; DEHOORNE, O.; DUHAMEL, P.; GAY, J.-C.; KNAFOU, R.; LAZZAROTTI, O.; SACAREAU, I.; VIOLIER, P. (2003): *Le tourisme: Acteurs, lieux et enjeux*. Paris: Belin.
- TOURMIS (2006): *Touristisches Marketing-Informationssystem*. Online <http://tourmis.wu-wien.ac.at/> (Zugriff am 20.11.2006).
- VAN DEN BERG, L.; VAN DER BORG, J.; VAN DER MEER, J. (1995): *Urban tourism: Performance and strategies in eight European cities*. Aldershot: Ashgate.
- WILLIAMS, A. M.; HALL, C. M.; LEW, A. A. (2004): Contemporary themes and challenges in tourism research. In: WILLIAMS, A. M.; HALL, C. M.; LEW, A. A. (Hrsg.): *A companion to tourism*. London: Blackwell, S. 611–618.
- WISSING, T. (2006): Die klassische Pauschalreise im Wandel: Steuerfaktoren – Trends – Perspektiven. In: Leder, S.; Steinecke, A. (Hrsg.): *Aktuelle Themen der Tourismusforschung: Märkte – Events – Methoden*. Paderborn. (Reihe: Paderborner Geographische Studien zu Tourismusforschung und Destinationsmanagement, Bd. 19): 1–19.
- WÖBER, K. W. (2000): Standardizing city tourism statistics. *Annals of Tourism Research* 27 (1): 51–68.
- WORLD TOURISM ORGANIZATION (Hrsg.) (2006): *Compendium of tourism statistics: data 2000–2004*. Madrid: World Tourism Organization.

Dr. Tim Freytag
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität Heidelberg
Geographisches Institut
Berliner Str. 48
D-69120 Heidelberg
tim.freytag@
geog.uni-heidelberg.de